

Hermann Tallau

Duderstädter Schützen

Beiträge zum Immateriellen Kulturerbe



Stadtverteidigung & Schützen. Fest- und Feierkultur. Schützenliteratur. Schützenbrunnen. Historische Schützenscheiben.



Schützengesellschaft der Stadt Duderstadt

seit 1302

Hermann Tallau

Duderstädter Schützen – Beiträge zum Immateriellen Kulturerbe



IMPRESSUM

Herausgeber: Schützengesellschaft der Stadt Duderstadt seit 1302
- Duderstädter Arbeitskreis Historisches Schützenwesen

Redaktion: Dr. Hermann Tallau, Duderstadt

Herstellung: Mecke Druck und Verlag, Duderstadt

Empfohlene Zitierweise: Tallau, Hermann: Duderstädter Schützen –
Beiträge zum Immateriellen Kulturerbe. Duderstadt 2018

Titelfoto: Schützenbrunnen in Duderstadt

ISBN: 978-3-86944-185-6

Inhalt

Gruß- und Dankesworte der Schützengesellschaft der Stadt Duderstadt seit 1302 5

Grußwort des Präsidenten des Deutschen Schützenbundes 7

Grundlegendes zur Einführung

• Unser Schützenwesen: Tradition, Kultur und Sport – vielfältige gesellschaftliche Verflechtungen 9

• Von der Entstehung der Schützenvereinigungen – jahrhundertealtes Kulturerbe 13

• Unsere Schützentradition: Wohin trägt sie uns morgen? 19

**Deutsche UNESCO-Kommission: Schützenwesen in Deutschland –
als Immaterielles Kulturerbe anerkannt (Stefan Grus) 29**

Schützenwesen als immaterielles Kulturerbe – Aspekte für Duderstadt

• Kulturelle Komponenten – zusammenfassende Vorbemerkungen 39

• Museale Präsentationen im Westerturm-Ensemble und im Rathaus (Maria Hauff) 43

• Eintauchen ins Mittelalter – Duderstädter Schützenmuseum (Stefan Grus) 47

• Historische Schützenscheiben – Handwerkskunst 51

• Schützenbrunnen in der Historischen Innenstadt – Bronzeguß 55

• Schützenliteratur zu Duderstadt – Quellenverzeichnisse 59

• Ausstellungen zum Schützenwesen in Duderstadt 1952–2015 69

• Schützenarchiv in Duderstadt (Hans-Reinhard Fricke) 73

Nachwort des Verfassers 77



Duderstädter Schützen – Beiträge zum Immateriellen Kulturerbe

Datentafel: Schützengesellschaft der Stadt Duderstadt seit 1302

Aus der 700-jährigen Geschichte

(Stand 30. Mai 2018)

13. Jhdt.	Frühes Schützenwesen: bürgerliche Wehrtätigkeit
14. Jhdt.	1302 vermutetes Vogel-, Hirschschießen; 1322 Fürstenschießen – (These Hellrung 1844)
1397	Ältester Nachweis von Armbrustschützen im Dienste der Stadt
1434	Regelungen in den städtischen Statuten für die Schützen
1436	Schießstätte vor dem Neutor; 1506 im Bereich Sandgasse/Sulbig; 1543 Verlagerung zum heutigen Standort Talwiese
1500/1621	„Kleinod“ der Schützen: Silberner Vogel und Sebastiansanhänger
1550	ältestes belegtes Festschießen mit überregionaler Beteiligung
1575	älteste erhaltene Schützenordnung
1759	älteste bekannte Schießliste (Protokollum über den Perschstand), über 250 Jahre lang fortgeführt
1814/1815	Formierung der Schützen zu einer Einheit des preußischen Landsturms, Befreiungskrieg gegen Napoleon
1902	glanzvolle 600-Jahrfeier, Neubau des jetzigen Schützenhauses
1914	Der bis auf den Rumpf abgeschossene Vogel wird nach Ausbruch des Ersten Weltkrieges abgenommen; 2004 Dauerleihgabe an das Deutsche Schützenmuseum in Coburg
1933	Beginn der Gleichschaltung unter dem NS-Regime
1949	Wiederbelebung nach dem Zweiten Weltkrieg; erstes Schützenfest
1952	großartige 650-Jahrfeier
1962/1985	Gründung der Damenabteilung bzw. der Bogenabteilung
1968/1977	666- bzw. 675-Jahrfeier
1987	7. Bundestreffen der ältesten Schützenvereinigungen
1997	Einweihung des Schützenbrunnens im Stadtzentrum, ergänzt 2002 um eine Bogenschützin – Kunstwerke im öffentlichen Raum
2002	700-Jahrfeier und 14. Bundestreffen der ältesten Schützenvereinigungen im Deutschen Schützenbund
2011/2012	Museale Präsentationen im Westerturm-Ensemble und im Rathaus
2015/1952	Zwölf Ausstellungen (zeitlich befristet) zum Schützenwesen in Duderstadt



Gruß- und Dankesworte der Schützengesellschaft der Stadt Duderstadt seit 1302



Schützengesellschaft der Stadt Duderstadt

seit 1302

*Liebe Leserinnen, liebe Leser,
liebe Schützenschwestern, liebe Schützenbrüder,*

mit großer Freude hat die Schützengesellschaft der Stadt Duderstadt seit 1302 die Entscheidung der Deutschen UNESCO-Kommission im Jahr 2015 aufgenommen, das Schützenwesen in Deutschland als „Immaterielles Kulturerbe“ anzuerkennen.

Für das Duderstädter Schützenwesen bedeutet diese Auszeichnung die Anerkennung der Leistungen über 700 Jahre hinweg und zugleich den Ansporn, der Schützengesellschaft auch zukünftig eine besondere Aufgabe, ihre Aufgabe in der Gesellschaft zukommen zu lassen.

Die Frage der heute üblichen Forderung nach Nachhaltigkeit hat das Schützenwesen, gerade in Duderstadt, bis in die aktuellen Geschehnisse hinein, eindrucksvoll – schon immer in enger Zusammenarbeit mit der Stadt Duderstadt und der Bürgerschaft – deutlich erkennen lassen.

Tradition und Brauchtum, auch wenn sie Veränderungen des Wandels unterworfen sind, vermitteln Geborgenheit und Identität, bedeuten verlässliche Werte. Hieraus entwickelt sich Gemeinschaft und das Miteinander in der Gesellschaft.

Die Historie des Schützenwesens unter dem Aspekt „Immaterielles Kulturerbe“ hat der Autor

Schützenbruder Dr. Hermann Tallau eindrucksvoll mit den vielfältigen und wohl einmaligen Aktivitäten der Schützengesellschaft der Stadt Duderstadt in diesem Buch dargestellt.

Für diese großartige Leistung und der damit verbundenen Erweiterung der umfangreichen Duderstädter Schützenliteratur sage ich Schützenbruder Dr. Hermann Tallau herzlichen Dank! Möge dieses Buch mit seinen vielfältigen Facetten über das Duderstädter Schützenwesen das Interesse vieler Leserinnen und Leser wecken.

Mit herzlichen Grüßen und Schützengruß!

Hans-Georg Kracht,
Schützenhauptmann

Duderstadt, im Juni 2018,
im 716. Jahr der Schützengesellschaft der Stadt
Duderstadt



Grußwort des Präsidenten des Deutschen Schützenbundes



Wiesbaden, im Juni 2018

Was haben die Morsetelegrafie und das Schützenwesen gemeinsam? Beides sind kulturelle Formen, die die Deutsche UNESCO-Kommission zurzeit neben 70 weiteren im Bundesweiten Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes führt. Sie weisen aber auch wichtige Unterschiede auf. Denn wenn heute nur noch eine Handvoll Menschen das Morsen beherrscht und diese Technik zur Übermittlung von Nachrichten vom Aussterben bedroht ist, steht das Schützenwesen quicklebendig in der Mitte der Gesellschaft und verzeichnet glücklicherweise sogar wieder leicht ansteigende Mitgliederzahlen.

Die internationale Anerkennung des Immateriellen Kulturerbes geht auf das Bedürfnis der Gesellschaften nach kultureller Kontinuität und nach der Stärkung regionaler Identitäten zurück. Durch den beschleunigten gesellschaftlichen Wandel, durch die globale Vernetzung der Kommunikation und des Handels sowie durch die damit einhergehenden Angleichungstendenzen rückt die Bedeutung des Immateriellen Kulturerbes bei der Sozialisierung von Kindern und Jugendlichen, der Kommunikation zwischen den Generationen, der Wertevermittlung und der Ausformung kultureller Selbstverständnisse ins Zentrum. Die UNESCO-Konvention aus dem Jahr 2003 geht davon aus, dass das Immaterielle Kulturerbe für Gesellschaftsgruppen eine identitätsstiftende Funktion erfüllt, den gesellschaftlichen Zusammenhalt und den interkulturellen Dialog fördert. Dazu leistet unser Schützenwesen mit seinen Bräuchen und Traditionen einen wichtigen Beitrag, und das haben die Deutsche UNESCO-Kommission und die Kultusministerkonferenz im Jahr 2015 durch ihre Entscheidung offiziell bestätigt.

Wir verdanken es dem Duderstädter Dr. Hermann Tallau, dass sich nun erstmals eine größere Publikation mit dem „Schützenwesen in Deutschland“

als Immateriellem Kulturerbe und den daraus resultierenden Effekten und Erfordernissen befasst. Hermann Tallau ist seit weit über einem halben Jahrhundert in unterschiedlichen Funktionen für das Schützenwesen und für den Deutschen Schützenbund aktiv. Seit sage und schreibe 32 Jahren ist er ohne Unterbrechung gewählter Rechnungsprüfer unseres Verbandes. Er hat unzählige kleinere und große Schriften zu ganz unterschiedlichen Fragen unseres Sports und unserer Tradition veröffentlicht. Auch für das vorliegende Buch griff er wieder selbst zur Feder und konnte darüber hinaus einige ausgewiesene Fachleute zu Beiträgen anregen.

Ein Teil der Abhandlungen in diesem Buch drehen sich zwar um speziell Duderstädter Verhältnisse, aber diese können – und sollten – beispielhaft für unser aller Nachdenken über und den Umgang mit dem Kulturerbe Schützenwesen sein.

Deshalb bedanke ich mich bei Dr. Hermann Tallau für dieses – auch ästhetisch – schöne und inhaltsreiche Buch und wünsche ihm von Herzen große Aufmerksamkeit und weite Verbreitung.

DEUTSCHER SCHÜTZENBUND e. V.

Hans-Heinrich von Schönfels,
Präsident



Unser Schützenwesen: Tradition, Kultur und Sport – vielfältige gesellschaftliche Verflechtungen

Nachfolgende Überlegungen im Vorfeld des 150-jährigen Bestehens des Deutschen Schützenbundes 1861–2011 sollen einen ersten Überblick über die vielfältigen gesellschaftlichen Verflechtungen in diesem Themen-Komplex vermitteln. Wir möchten den Leser ausdrücklich dazu anregen, eigene Erfahrungen einmal umfassend zu bedenken.

Hinführung

Im Jahr 2011, dem 150-jährigen Bestehen des Deutschen Schützenbundes, eingebettet in eine mehr als 800-jährige Schützentraktion, wurde in Gotha dieses besondere Jubiläum des ältesten, viertgrößten Sportfachverbandes im Deutschen Olympischen Sportbund gefeiert. Dies forderte den Autor dazu heraus, über die gesellschaftlichen Ausstrahlungen, Verflechtungen (Implikationen) der bedeutenden bürgerschaftlichen Erscheinungen des Schützenwesens zu reflektieren.

Schützengesellschaften gehören neben den mittelalterlichen Gilden der Handwerker zu den ältesten bürgerschaftlichen Vereinigungen. Deren hohe Lebendigkeit und deren reichhaltige Facettierung erscheinen heutzutage vielen Mitbürgern als ein gesellschaftliches Phänomen. Neben dem Deutschen Schützenbund mit 1,4 Millionen Mitgliedern in 14.500 Vereinen existieren weitere Zusammenschlüsse mit mehreren hunderttausend Mitgliedern (besonders in Bayern, Rheinland und Westfalen), die sich hauptsächlich dem traditionellen Schützertum verpflichtet fühlen.

Ein bekannter Autor formulierte im Jahre 1963 einmal wie folgt: „Das Schützenwesen ist in Europa ein kulturgeschichtliches Phänomen, das ungeachtet einiger unwesentlicher Veränderungen nicht nur die Jahrhunderte hindurch von den Kreuzzügen bis in die Gegenwart seinen ursprünglichen Charakter bewahrt, sondern auch in der Vielfalt gleichartiger Vereinigungen in Stadt und Land nicht seinesgleichen hat“ (vgl. Reintges, Theo: Ursprung und Wesen der spät-

mittelalterlichen Schützengilden, in: Rhein. Archiv 58, Bonn 1963).

In den Jahrhunderten, gerade in den letzten zweihundert Jahren, musste sich die Schützenbewegung häufig einem Wandel stellen. Hat sich durch ihre Anpassungsfähigkeit ihre Lebendigkeit erhalten? Die heutigen Verhältnisse sind Ausfluß einer Entwicklung in mehr als acht Jahrhunderten im deutschsprachigen Kulturraum. Diese sind wiederum eng mit den vielfältigen Lebensformen in den historischen deutschen Landen verwachsen. Der dabei zu beobachtende Wandlungsprozeß verlief natürlich nicht einheitlich und nicht ohne Brüche. Zudem hat sich die Dominanz einzelner gesellschaftlicher Erscheinungen mehrfach verändert. Vergewärtigen wir uns einmal die nun schon etliche Jahrzehnte zurückliegenden politischen Pressionen hin zum „Wehrsport“ nach 1933, dabei anfänglich schon vor dem Ersten Weltkrieg, die wachsende Bedeutung des Sports in unserer Gesellschaft seit den 1960er Jahren oder auch das vor einigen Jahren erstmalig aufgetretene Problem der Amokläufe mit „Sportwaffen“.

Herausforderungen

Es mag schon erstaunlich sein, in welcher Vielfalt das Schützenwesen in unserer Gesellschaft verankert ist. Tradition und Sport bilden vielfach eine starke Gemeinschaft, sie finden breite gesellschaftliche Resonanz.

Eine solch bedeutende gesellschaftliche Kraft muß sich naturgemäß dem allgemeinen Wandlungsprozeß in der Gesellschaft stellen. Aktuelle Wirkungsfaktoren wie die Globalisierung unserer Lebensverhältnisse, die Individualisierung und Kommerzialisierung, die fortschreitende Technisierung und Bürokratisierung in vielen Lebensbereichen, die demographische Entwicklung sowie die wachsende Medienbestimmung in unserer Gesellschaft werden erheblichen Einfluß auf die Entwicklung in der Zukunft behalten.



Unsere Schützentraktion: Wohin trägt sie uns morgen?

Das Schützenwesen ist in unserer Gesellschaft durchweg fest verankert, es hat sich in Jahrhunderten als wandlungsfähig erwiesen. Wir alle spüren jedoch immer stärker werdende gesellschaftliche Veränderungen in vielen Lebenslagen. Daraus ergeben sich Herausforderungen, denen wir nachgehen wollen. Gibt es Patentrezepte, dem Änderungsdruck zu begegnen? Was trägt uns Schützen und unsere Vereinigungen in die Zukunft? Ist unser Schützenwesen gar ein Auslaufmodell?

Tradition – Kontinuität stiftet Zukunft

Was ist Tradition? Philosophen, Schriftsteller und andere Denker sind dieser Frage schon vielfach nachgegangen. Lassen wir zunächst einige davon sprechen:

- Tradition heißt nicht die Asche aufheben, sondern die Flamme weiterreichen. (Ricarda Huch)
- Tradition ist bewährter Fortschritt, Fortschritt ist weiterführende Tradition. (Carl von Weizsäcker)
- Tradition soll sein Sprungbrett sein, aber kein Ruhekissen. (Harold Macmillan)
- Auf eigene Art einem Beispiel folgen, das ist Tradition. (Thomas Mann)
- Tradition ist nicht eine Sache der Vergangenheit, sondern etwas Lebendiges und Gegenwärtiges, das dynamisch in die Zukunft drängt und eine neue Verwirklichung fordert, die den neuen Gegebenheiten entspricht. (Kassian Lauterer)

Fassen wir zusammen: Tradition kann Kontinuität zwischen Vergangenheit und Zukunft stiften und so Generationen verbinden. „Tradition gibt gesellschaftlichen Bräuchen die historische Legitimation und Bedeutung“ (Präsident Josef Ambacher

in Gotha 1996). „Tradition lebt“, so heißt es bei einem unbekanntem Autor, „sofern eine Vision für die Gestaltung der Zukunft vorhanden ist“. In diesem Bewußtsein beruht gesellschaftlicher Fortschritt, also der Prozeß des Sich-Wandelns, auf Traditionen. „Tradition als Erbe von Gestern ans Heute und als Herausforderung für Morgen“ (75 Jahre Osnabrücker Schützengemeinschaft), oder wie es vor Jahren der Audi-Konzern zwecks Personalakquisition einmal formulierte: „Nicht in der Nachahmung der Tradition, in der Auseinandersetzung mit ihr liegt der Gewinn. – Setzen wir uns auseinander und gestalten gemeinsam die Zukunft“ (vgl. Tallau, Hermann in: Impressionen vom Jubiläumsschützenfest – eine Fotodokumentation, Duderstadt 2013, Seite 24).

Unser Schützenwesen mit fester Basis

Wir sind davon überzeugt, dass unser Schützenwesen eine hohe Lebendigkeit aufweist. Vielen Mitbürgern erscheint dessen reichhaltige Facettierung als ein Phänomen. Schützenvereinigungen gehören neben den mittelalterlichen Gilden der Handwerker zu den ältesten Vereinigungen von Bürgern in unserem Sprachraum. Es gab und es gibt aber keine einheitliche Ausprägung. Theo Reintges, renommierter Autor, hat einmal wie folgt formuliert: „Das Schützenwesen ist in Europa ein kulturgeschichtliches Phänomen, das ungeachtet einiger unwesentlicher Veränderungen nicht nur die Jahrhunderte hindurch von den Kreuzzügen bis in die Gegenwart seinen ursprünglichen Charakter bewahrt hat, sondern auch in der Vielfalt gleichartiger Vereinigungen in Stadt und Land nicht seinesgleichen hat“ (vgl. in: Ursprung und Wesen der spätmittelalterlichen Schützengilden, in: Rhein. Archiv 58, Bonn 1963).

1,4 Millionen Mitglieder sind derzeit vereinigt in mehr als 14.500 Vereinen allein im Deutschen Schützenbund, viertgrößter Sportverband im Deutschen Olympischen Sportbund. Das läßt darauf schließen, dass das Schützenwesen eine be-



*Schützenwesen in
Deutschland –
als Immaterielles
Kulturerbe anerkannt*



„Schützenwesen in Deutschland“
Bundesweites Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes
www.unesco.de/immaterielles-kulturerbe

Deutscher Schützenbund e.V., Wiesbaden



Deutsche UNESCO-Kommission: Schützenwesen in Deutschland – als Immaterielles Kulturerbe anerkannt

Von Stefan Grus, Leiter Archiv und des Deutschen Schützenmuseums in Coburg, in: Deutscher Schützenbund, Wiesbaden.

Internationale UNESCO-Konvention

Am 17. Oktober 2003 beschloss die 32. Generalkonferenz der Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur (UNESCO) das Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes. Es trat im April 2006 in Kraft und ergänzt das „Übereinkommen zum Schutz des Kultur- und Naturerbes der Welt“ der UNESCO aus dem Jahr 1972, dessen Ziel es ist, dass die Teile des Kultur- oder Naturerbes, die von außergewöhnlicher Bedeutung sind, als Bestandteil des Welterbes der ganzen Menschheit erhalten werden müssen. 2017 umfasste die Liste des (materiellen) Welterbes, auf der alle Welterbestätten (Kulturerbe und Naturerbe) verzeichnet sind, 1073 Stätten in 167 Ländern. Aufgrund ihres als „eurozentrisch“ und zu exklusiv auf Denkmäler ausgerichteten Programms standen das Kulturerbekonzept und die Welterbeliste von Anfang an unter starker Kritik besonders der Länder im Süden der Welt, der „Dritten Welt“ und den asiatischen Ländern. Die Überzeugung, dass lebendige und gelebte Kulturformen ebenfalls Kulturerbe sind, stammt daher ursprünglich aus den Ländern Asiens und aus der Indigenenbewegung. Am Ende des 20. Jahrhunderts begann man bis dahin gerade in Europa als belastete Begriffe wie „Volkskultur“ oder für Hochkultur unerwünschte Konzepte wie „Folklore“ neu zu sehen und fand auch in Europa einen reichen Schatz an regionalen, immateriellen, also nicht anfassbaren (engl. intangible) kulturellen Ausdrucksformen.

Als immaterielles Kulturerbe gelten laut dem Übereinkommen von 2003 „Bräuche, Darstellungen, Ausdrucksformen, Wissen und Fertigkeiten – sowie die dazu gehörigen Instrumente, Objekte, Artefakte und kulturellen Räume –, [...] die Gemeinschaften, Gruppen und gegebenenfalls Einzelpersonen als Bestandteil ihres Kulturer-

bes ansehen“. Das von einer Generation an die nächste weitergegebene immaterielle Kulturerbe werde, so der Vertragstext weiter, „von den Gemeinschaften und Gruppen in Auseinandersetzung mit ihrer Umwelt, in ihren Interaktionen mit der Natur und mit ihrer Geschichte fortwährend neu gestaltet und vermittelt ihnen ein Gefühl von Identität und Kontinuität, wodurch die Achtung vor der kulturellen Vielfalt und der menschlichen Kreativität gefördert“ werde. Das Übereinkommen schränkt seine Gültigkeit auf solches Kulturerbe ein, „das mit den bestehenden internationalen Menschenrechtsübereinkünften sowie mit dem Anspruch gegenseitiger Achtung von Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen sowie der nachhaltigen Entwicklung in Einklang steht“.

Das immaterielle Kulturerbe wird zum Ausdruck gebracht unter anderem in mündlich überlieferten Traditionen und Ausdrucksformen, einschließlich der Sprache als Träger, in darstellenden Künsten, gesellschaftlichen Bräuchen, Ritualen und Festen, in Wissen und Bräuchen in Bezug auf die Natur „und das Universum“, in traditionellen Handwerkstechniken. Ziel des Übereinkommens ist – wie sein Name sagt – die Erhaltung des immateriellen Kulturerbes, worunter „Maßnahmen zur Sicherstellung des Fortbestandes des immateriellen Kulturerbes“ zu verstehen sind, „einschließlich der Ermittlung, der Dokumentation, der Forschung, der Sicherung, des Schutzes, der Förderung, der Aufwertung, der Weitergabe, insbesondere durch schulische und außerschulische Bildung, sowie der Neubelebung der verschiedenen Aspekte dieses Erbes“, wie es im Vertragstext heißt. Ziele sind die Gewährleistung der Achtung vor dem Erbe der jeweiligen Gemeinschaften, Gruppen und Einzelpersonen, die Bewusstseinsförderung bezüglich der Bedeutung des immateriellen Kulturerbes und seiner gegenseitigen Wertschätzung auf lokaler, nationaler und internationaler Ebene sowie die internationale Zusammenarbeit und Unterstützung.



Kulturelle Komponenten – zusammenfassende Vorbemerkungen

Aus einem Vortrag anlässlich einer Schützensausstellung in der Kundenhalle der Sparkasse Duderstadt, veröffentlicht in: Ein schützenhistorischer Lebensbericht – Ernst-Wilhelm Werner – 90 Jahre alt. Duderstadt 2015.

Die Deutsche UNESCO-Kommission, die Kultusministerkonferenz und die Beauftragte für Kultur und Medien haben am 11. März 2016 sieben Formen des immateriellen Kulturerbes mit einer Urkundenübergabe in Heidelberg ausgezeichnet. Darunter das Schützenwesen in Deutschland. Aus der Begründung: „Das Schützenwesen ist vielerorts ein wichtiger, historisch gewachsener und lebendiger Teil der regionalen oder lokalen Identität. Es umfaßt eine große Anzahl von Bräuchen und Traditionen, die in Deutschland in zahlreichen unterschiedlichen Erscheinungsformen verbreitet sind“ (vgl. Grus, Stefan in: Schützen-Jahrbuch 2017, Seite 75–77).



Vorbemerkungen – 800-jährige deutsche Schützengeschichte: Tradition, Kultur und Sport

Im Laufe der Jahrhunderte haben sich bei den Schützenvereinigungen bis in unsere Zeit, mehr als 900 sind vor dem Jahr 1700 gegründet worden, reichhaltige kulturelle Eigenarten unter ständigem Wandel ausgeprägt. Umfassende Darstellungen sind darüber kaum zu finden. Kulturelle Kompo-

nenten finden sich hauptsächlich in Monografien einzelner Schützengesellschaften mit Aussagen zu stadtgeschichtlicher, sozialhistorischer und kunsthandwerklicher Bedeutung.

Unter den 14.500 Vereinigungen allein im Deutschen Schützenbund liegt Duderstadt vom Alter her gesehen etwa an 30. Stelle, eingebettet in ein lebendiges Schützentum im südlichen Harzgebiet und im Eichsfeld. „Das Schützenwesen ist in Europa ein kulturgeschichtliches Phänomen, das ungeachtet einiger unwesentlicher Veränderungen nicht nur die Jahrhunderte hindurch von den Kreuzzügen bis in die Gegenwart seinen ursprünglichen Charakter bewahrt, sondern auch in der Vielfalt gleichartiger Vereinigungen in Stadt und Land nicht seinesgleichen hat“ (Reintges, Theodor: Ursprung und Wesen der spätmittelalterlichen Schützengilden, Bonn 1963). Die heutigen Verhältnisse sind Ausfluß einer Entwicklung in mehr als acht Jahrhunderten im deutschsprachigen Kulturraum. Diese ist eng verwachsen mit den vielfältigen Erscheinungen der Landschaften und Landsmannschaften in den historischen deutschen Landen.

„Tradition, Kultur und Sport“ sind wesentliche Ausprägungen von Schützenaktivitäten. Im Laufe der Jahrhunderte entstanden nach und nach dauerhafte Verbindungen zu gesellschaftlichen Gruppierungen und Institutionen. Der dabei zu beobachtende Wandlungsprozeß verlief

natürlich nicht einheitlich und nicht ohne Brüche. Die Dominanz einzelner gesellschaftlicher Erscheinungen hat dabei zuweilen spürbar zugenommen. Vergewegen wir uns dazu nur einmal die erst etliche Jahrzehnte zurückliegenden politischen Pressionen hin zum „Wehrsport“ (anfänglich schon vor dem Ersten Weltkrieg), die wachsende Bedeutung des Sports in unserer Gesellschaft seit den 1960er Jahren, aber auch das in



Museale Präsentationen im Westerturm-Ensemble und im Rathaus

Von Maria Hauff, Kunsthistorikerin, Duderstadt

Gekürzte, überarbeitete Fassung eines im Eichsfeld-Jahrbuch 19 (2011) erschienenen Artikels der Autorin.

Im Nachklang zum 700. Schützenjubiläum 2002 entstand die Vorstellung von einer „Schützen-Meile“, die schützengeschichtliche Standorte in Duderstadt – Westerturm-Ensemble, Rathaus, Schützenbrunnen und St.Cyriakus-Basilika – verbindet. Mit Eröffnung der Dauerausstellung „Stadtluft macht frei“ am 9. Juli 2011 im Westerturm-Ensemble war ein großer Schritt getan. Die Ausstellung bindet die frühe Geschichte der Schützen, insbesondere ihre Rolle als Stadtverteidiger, in Aspekte des mittelalterlichen Stadtlebens ein. Komplementär dazu fand das Thema Fest- und Feiernkultur der Duderstädter Schützen ein Jahr später Einzug in das Rathaus, das nach umfangreichen Restaurierungsmaßnahmen und einer musealen Neuausrichtung im Frühjahr 2012 wieder geöffnet wurde.

Die schon lang gehegten Ambitionen der Duderstädter Schützengesellschaft, ihre bis ins 13. Jahrhundert zurückreichende Geschichte an authentischen Orten zu inszenieren, traf sich idealerweise mit dem stadteigenen Projekt „Erlebnis-Stationen einer mittelalterlichen Stadt“, ausgelegt auf die Standorte Westerturm und Rathaus. Sponsor und Ideengeber war der Duderstädter Unternehmer Prof. Hans Georg Näder, ein eifriger Förderer und Ehrenratsmitglied der Duderstädter Schützengesellschaft.

Von Seiten der Schützengesellschaft ging der entscheidende Antrieb vom „Arbeitskreis Historisches Schützenwesen“ aus, der sich auf Initiative Hermann Tallaus seit 2003 zusammenfindet. Die dokumentarischen und wissenschaftlichen Aktivitäten des Arbeitskreises umfassen u.a. Sonderausstellungen, Schützenliteratur, die Präsentation kunst- und kulturgeschichtlich bedeut-

samer Schützenobjekte im Internet (www.kulturerbe.niedersachsen.de) und den Aufbau eines Schützenarchivs als Depositum im Duderstädter Stadtarchiv.

Standort Westerturm-Ensemble: Stadtverteidigung und Schützen

Der Westerturm von 1424, die daran angebundene mittelalterliche Stadtmauer mit Resten von Wehrtürmen und der angrenzende Bürgerhausbestand des 18. Jahrhunderts gelten aus denkmalpflegerischer Sicht als hochrangig einzustufendes städtebauliches Ensemble. Als 2011 die Ausstellung „Stadtluft macht frei“ – landläufig Schützenmuseum genannt – den westlichen Abschnitt des Ensembles bezog, hatten die zuvor gastronomisch genutzten Innenräume eine spektakuläre Wandlung durchlaufen. In Zwiesprache mit erhaltenen Fachwerkfassaden und der sanierten Stadtmauer integrierte der Berliner Architekt Rolf Gnädiger einen neuen Anbau mit einer prismenförmig gefalteten Goldblechfassade in das gewachsene Ensemble. Damit setzte er einen zeitgenössischen Akzent in der fachwerkgeprägten Altstadt und gleichzeitig ein plastisches Gegengewicht zur Ostseite des Westerturm-Ensembles, wo schon 2004 der Göttinger Architekt Jochen Brandi (1933-2005) den bis dahin überbauten Stadtmauerbereich unter einer neuen Glasstahlkonstruktion wieder erfahrbar machte. Eine beeindruckende Symbiose von moderner Architektur und alter Bausubstanz ist so zum Markenzeichen des Westerturm-Ensembles geworden und kennzeichnet auch den Charakter des Schützenmuseums.

Neben dem besonderen Ort und der prägnanten architektonischen Umgestaltung bestimmt insbesondere die gewählte Vermittlungsform das Profil des Museum. In Abstimmung mit der Duderstädter Schützengesellschaft und den ART+COM Studios Berlin entwickelten Maria und Reinhard Hauff ein inhaltliches Konzept, das auf eine hochdosierte mediale Bespielung setzt. Diese hebt das



Eintauchen ins Mittelalter – Duderstädter Schützenmuseum

Von Stefan Grus, Leiter Archiv und des Deutschen Schützenmuseums in Coburg, in: Deutscher Schützenbund, Wiesbaden.

Die Entstehung unserer Städte im Mittelalter hängt eng mit der Entwicklung ihrer Schützengesellschaften zusammen: Ohne Schützen keine Stadt und umgekehrt. In Duderstadt ist es gelungen, diese gegenseitige Bedingtheit in einzigartiger Weise in einem Schützenmuseum sichtbar zu machen.

In der 900 Positionen umfassenden Liste der ältesten, vor dem Jahr 1700 gegründeten und heute noch im Deutschen Schützenbund aktiven Schützenvereinigungen steht die Schützengesellschaft der Stadt Duderstadt ungefähr auf Platz 30. Im Vereinsnamen führt sie das Jahr 1302 als Gründungsdatum, in Wirklichkeit dürfte sie älter sein. Denn auch in dieser heute gut 20.000 Einwohner zählenden Stadt 30 Kilometer östlich von Göttingen traten mit der Herausbildung der städtischen Organe und Institutionen schon im 13. Jahrhundert die Schützen auf den Plan. Als im Jahr 1236 – der letzte Stauferkaiser Friedrich II. ist auf der Höhe seiner Macht – eine Kirche in Duderstadt erwähnt wird, wenig später von Bürgern und Ratsherren die Rede ist und schließlich 1247 die Stadtrechte verliehen werden, ist auch von der Existenz einer Wehrorganisation auszugehen, eines Verteidigungssystems, in dem wehrfähige und geübte Bürger die Hauptakteure sind. Das ist nicht ungewöhnlich, diesen Zusammenhang haben alle alten Städte und ihre Schützengesellschaften gemeinsam. Wie auch die Tatsache, dass originales Zubehör, sprich: Stadtmauer, Türme und Tore, wenigstens teilweise noch vorhanden ist

Was Duderstadt aber tatsächlich zu einem Sonderfall werden lässt, ist die Tatsache, dass auch die Stadt und alle ihre Behörden sich der alten, festen Verbundenheit bewusst sind. Und dass es hier auch das wissenschaftlich und didaktisch



Blick in die Gasse nach Westen entlang des Ensembles bis zum Georgsturm.

versiertes Personal gibt, das die (Duder-)städtische Gemeinschaft des Mittelalters mit all ihren sozialen Facetten und der Schützengesellschaft mittendrin wieder zum Leben zu erwecken in der Lage ist. Darüber hinaus gibt es mit Otto Bock ein global agierendes Familienunternehmen, dessen geschäftsführender Gesellschafter, Hans Georg Näder, sehr sehr viel für seine Heimatstadt und seine Schützengesellschaft „übrig hat“. Otto Bock dürfte nicht nur Weltmarktführer im Bereich der technischen Orthopädie und (Sport-)Prothetik sein, sondern steht auch an erster Stelle, wenn es um die Finanzierung von erlebbarer Stadt- und Schützengeschichte geht.



Schützenbrunnen in der Historischen Innenstadt – Bronzeguß

- städtebauliches Kleinod, bürgerschaftliches Engagement der Schützen
- *Initiativgruppe Friedrich Einecke, Hermann Tallau und Ernst-Wilhelm Werner*

Im Sinne des historischen Sinnspruchs am Schützenbrunnen „Stadt und Schützen fest verbunden – ein ewig starkes Band“ konnten Stadt und Schützen für die Realisierung dieses in Deutschland wohl einmaligen Kleinods ein besonderes Netzwerk knüpfen. Damit ist sicherlich ein ganz entscheidendes Anliegen der Landesausstellung „Natur im Städtebau“ im Jahre 1994 mit in die Zukunft weisenden ökologischen und städtebaulichen Aspekten im Stadtbild nachträglich verwirklicht worden.

Schützenfest 12. Juli 1997: Enthüllung des Brunnens



Wolfgang Meyer, Vorsitzender des Kreisschützenverbandes Göttingen, Künstler Rudi Pabel, Hermann Tallau, Prof. Boeminghaus, Präsident Ambacher Deutscher Schützenbund.

„Als krönender Abschluß der städtebaulich reizvollen Duderstädter Brunnenlandschaft konzipiert bot dieses Kunstwerk einen begeisternden Anblick als die Umhüllung fiel. Bundestagspräsidentin Rita Süßmuth brachte ihre Hochachtung ebenso zum Ausdruck, wie dies der Präsident des Deutschen Schützenbundes Josef Ambacher tat, als er in seiner Ansprache vom wunderschönen romantischen Bild des „Brunnens vor dem Tore“ ausging, der als Quell des Lebens die Bürger laben möchte. Die Duderstädter Schützengesellschaft war mit ihren Gästen angetreten, die Bür-

ger bildeten ein dichtes Spalier voller herzlicher Anteilnahme“, so Helmut Harms, Uelzen.

Schützenfest 14. Juli 2002: Enthüllung der Bogenschützin



MdL Lothar Koch, Nieders. Finanzminister Heiner Aller, Bürgermeister Wolfgang Nolte.

Da steht sie nun, die neue Figur aus Bronze, eine Bogenschützin in moderner sportlicher Haltung, den Duderstädter Schützenbrunnen fest im Visier: Der Köcher ist leer, Souveränität – Spannung wie Entspannung – „bis zum letzten Pfeil“ hat ihr der Künstler eingehaucht.

Bereits bei der Einweihung des Schützenbrunnens im Jahre 1997 – anlässlich zweier Jubiläen „750 Jahre braunschweigische Stadtrechte in Duderstadt“ und „1100 Jahre Eichsfeld“ hatten die Initiatoren angekündigt, zum 700-jährigen Bestehen der Schützengesellschaft solche Elemente in die Obhut von Rat und Verwaltung zu geben. Künstlerische, städtebauliche, freizeitpädagogische und touristische Aspekte verbinden sich hierbei in ganz harmonischer Weise. Es ist erfreulich, wie bei vielen Gästen und Mitbürgern, vor allem Kindern der Schützenbrunnen eine so beachtliche Resonanz gefunden hat. Besonders trägt dazu bei der außerordentlich vorteilhafte Standort zwischen dem Historischen Rathaus und der Basilika St. Cyriakus.



Schützenliteratur zu Duderstadt – Quellenverzeichnisse

Vorbemerkung

Literarisches Kulturgut stellt ganz allgemein gesehen ein gewichtiges Bindeglied in einer Gesellschaft dar. Für das Jahrhunderte alte Schützenwesen im deutschsprachigen Raum – Tradition, Kultur und Sport – hat der Verfasser erstmals im Jahre 2012 versucht, die vielfältig bestehenden gesellschaftlichen Verflechtungen zu erfassen. Wie erwartet ist dabei deutlich geworden, daß gerade für dokumentarische Zwecke Schriftquellen als Speicher von Erinnerungen ein unverzichtbares Bindeglied sind. Gesellschaftlich-historische, kulturelle, sportliche, technisch-wirtschaftliche Bereiche bilden wesentliche Felder literarischer Darstellungen in der mehr als 800-jährigen Geschichte des Schützentums ab (vgl. Tallau, Hermann in: *Schützen-Jahrbuch 2012*, Seite 76 ff.).

Für die nunmehr vorliegende Veröffentlichung haben besonders die umfangreichen literarischen Arbeiten von Ehrenhauptmann Ernst-Wilhelm Werner Anstoß gegeben. Bedeutung erhielten diese nämlich in der Vorbereitung und im Nachgang zum 700-jährigen Jubiläum unserer Schützengesellschaft im Jahre 2002. Der an Maria Hauff vergebene Auftrag zur Abfassung einer Festschrift führte zu unserer großen Freude dazu, dass die Autorin im Jahre 2003 im Wettbewerb „Wir suchen die beste Jubiläumsschrift“ des Niedersächsischen Instituts für Sportgeschichte den 1. Preis unter 170 eingereichten Wettbewerbsarbeiten erhielt. In 2011 beteiligte sich Ernst-Wilhelm Werner mit dem Thema „700 Jahre Eichsfelder Schützenwesen“ an diesem alle zwei Jahre stattfindenden Wettbewerb. Er konnte sich glücklich schätzen, den 3. Platz unter den 70 vorgelegten Arbeiten erreicht zu haben.

Die in Duderstadt offensichtlich reichhaltige Quellenlage bietet Autoren fruchtbare Anregungen, Literatur in Schützendingen aus ihrem unmittelbaren Erfahrungsbereich zu veröffentli-

chen. Die soeben genannten preisgekrönten Monographien führten dazu, weitere Dokumentationen anzulegen sowie im Stadtarchiv ein eigenes Depositem anzulegen, Materialien also professionell erfassen zu lassen. Vielleicht führt nunmehr die erstmals geschlossen vorliegende Übersicht zur heimatlichen Schützenliteratur dazu, diesem Thema weiterhin Gewicht beizulegen.



Preisverleihung des „NISH“ im Schützenhaus Wolfenbüttel. Hermann Tallau, Maria Hauff, Friedrich Einecke, Ernst-Wilhelm Werner, Hans-Georg Kracht, 2003.

Deutschlandweit gesehen läßt sich anmerken, dass eine ungeahnte Vielfalt von Literatur zum Schützenwesen existiert. Allerdings dürften sich wohl nur selten systematisch aufgebaute Sammlungen in Archiven wie in Bibliotheken finden lassen. Zweifelsohne bildet Schriftgut solcher Art zugleich einen wichtigen Bestandteil für die Anerkennung als „immaterielles nationales Kulturerbe“ der UNESCO (vgl. auch Müller, Werner in: *Schützen-Jahrbuch 2013*, Seite 74 ff.).





Westerturmensemble · Schützenmuseum · Duderstadt
www.duderstadt.de - www.Urlaub-mitten-in-Deutschland.de



(c) by www.GEPIX.de

ISBN 978-3-86944-185-6



9 783869 441856